

Denkschrift

betreffend

Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmales

auf der

Wilhelmshöhe bei Knaa.

In der Sitzung des Provinzial-Comité's für Errichtung eines Kaiser-Wilhelm-Denkmal's in Westfalen am 17. December 1888 in Hamm wurde der Beschluß gefaßt, dem Provinzial-Landtage die Bestimmung über den Ort und die Art der Ausführung des Denkmal's zu überlassen.

In der Tagespresse haben sich nun, wie bekannt, Bestrebungen dahin geltend gemacht, das Denkmal auf eine Bergeshöhe, der Porta bei Minden oder einem der Ruhrberge zu setzen. Das unterzeichnete Comité beehrt sich für die Errichtung des geplanten Denkmal's, vorausgesetzt, daß eine Bergeshöhe gewählt wird, einen ganz besonders hervorragenden Punkt in Vorschlag zu bringen, nämlich die **Wilhelmshöhe** zwischen Unna und Langschede.

Zur Begründung unseres Vorschlages erlauben wir uns Nachstehendes ganz ergebenst anzuführen:

Die Wilhelmshöhe ist inmitten der Provinz Westfalen gelegen und erhebt sich in die Ebene des Münsterlandes vor springend, bis zur Höhe von 213 Meter über dem Amsterdamer Pegel. Es giebt in der Provinz Westfalen höhere Berge, doch wohl keinen, der eine annähernd so große Fernsicht nach allen Seiten hin gestattet, wie die Wilhelmshöhe.

Zum Beweise hierfür berufen wir uns auf anliegendes Schreiben des Herrn Trigonometer Kiefert bei der königlichen Landesaufnahme in Berlin. Bei Errichtung des Denkmal's ist für die Wahl eines Berges in erster Linie die freie Lage desselben bestimmend, die es gestattet, das Denkmal soweit als möglich zu sehen, bezüglich von dem Denkmale eine möglichst weite Fernsicht genießen zu können. Demnächst kommt die Ausdehnung der Bergkuppe in Betracht in Bezug auf die bauliche Ausführung des Denkmal's. Auch in dieser Beziehung erlauben wir uns in dem anliegenden Schreiben der Herren Architekten Flügge & Nordmann eine sach- und fachgemäße Beurtheilung vorzulegen.

Wenn beide Sachverständigen, die Herren Kiefert und Flügge & Nordmann, in dem günstigen Urtheile über die Lage des fraglichen Platzes übereinstimmen, so erlauben wir uns endlich anzuführen, daß die Wilhelmshöhe ohne sonderliche Beschwerde zu ersteigen ist, da über dieselbe hin die sanft auf- und absteigende Hamm-Unna-Nerlohn-Mendener Provinzialstraße führt. Vom Bahnhof Unna bis zur Höhe sind es 4500 Meter, vom Bahnhof Langschede nur 3000 Meter.

Ferner ist eine Bahnlinie, welche auf der anliegenden Karte punktiert angegeben ist, projectirt; dieselbe soll die Bahnhöfe Fröndenberg der Ruhrthalbahn, Unna der Bergisch-Märkischen Bahn, Unna-Königsborn der Rheinischen Bahn, Camen der früher Cöln-Mindener Bahn und Lünen der Dortmund-Gronau-Enschedeher Bahn verbinden.

Vorstehenden rein sachlichen Ausführungen gestatten wir uns noch hinzuzufügen, daß in der Grafschaft Mark das Denkmal unseres glorreichen Kaisers Wilhelm, wie wohl allenthalben in der Provinz, gut aufgehoben sein wird.

Es sind auch nicht Sonderbestrebungen, die uns bestimmen, für den vorbezeichneten Platz dem Provinzial-Landtage diesen Vorschlag zu unterbreiten, es geschieht dieses vielmehr lediglich deshalb, um die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt zu lenken.

Gegenwärtig ist eine des Denkmal's würdige Umgebung noch nicht vorhanden, doch ließe sich dieselbe durch Parkanlagen bei dem fruchtbaren Ackerboden in kurzer Zeit schaffen, wie dieses in dem anliegenden Schreiben der Herren Flügge & Nordmann des Weiteren ausgeführt ist.

Den Besuchern des Denkmal's würde das nahe Bad Königsborn mit seinen herrlichen Anlagen eine willkommene Abwechslung und Erholung bieten.

Auf der Höhe ist das Hochbassin des Unna'er Wasserwerkes untergebracht und würde diese Anlage ermöglichen, die Parkanlage mit Cascaden, Springbrunnen etc. zu verschönern.

Das unterzeichnete Comité erklärt sich gern bereit, mit weiteren Vorschlägen, betreffend Stellung des Grund und Bodens für Errichtung des Denkmal's und der Parkanlagen u. s. w. näher zu treten.

Wir ersuchen den Provinzial-Ausschuß diesen unseren Vorschlag einer hochgeneigten Prüfung unterziehen zu wollen, indem wir bitten, uns über den Gang der Verhandlungen weitere Mittheilung machen zu wollen.

Das Local-Comitee:

Eichholz, Bürgermeister. **Sniking**, Beigeordneter. **Dr. med. Schulze-Höing**. **Carl Bremme**.

Göke. **Ley**, Rechtsanwalt. **J. W. Hubens**. **Dr. med. Fr. Kipp**.

An
den Westfälischen Provinzial-Ausschuß
zu Händen des Vorsitzenden Herrn Freiherrn v. Landsberg-Steinfurt,
Hochwohlgeboren,
Münster.

Berlin, den 9. Februar 1889.

Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Euer Wohlgeboren theile ich auf das sehr geehrte Schreiben vom 6. d. Mts. ganz ergebenst folgendes mit: Die Oberfläche des Festlagerungssteines unter dem trig. Signal Strickherdicke, auf der Wilhelmshöhe, liegt 212,528 m über dem Normal-Nullpunkte der Sternwarte in Berlin.

Der Rücken „Auf dem Schnee“ bei Herdecke a. d. Ruhr liegt allerdings höher, dürfte sich aber seiner weniger freien Lage und theilweise geringeren Fernsicht als die Wilhelmshöhe, auch weniger für die Aufnahme des projectirten Denkmals eignen.

Die Wilhelmshöhe bietet vom Signal, mit Ausnahme des Theiles nach O., wo Bäume des Gasthaus-Gartens hinderlich auftreten, folgende Fernsicht:

Nach S. der schöne Blick nach den Berggrücken, welche sich vom Balverwald bis nach SW. in einer Entfernung von 3—4 Meilen hinziehen. Alsdann treten die Höhen „Auf dem Schnee“ auf, von wo aus sich die Fernsicht nach NW. bis nach dem Stimberg bei Recklinghausen erweitert. Von hier weiter bis zur Gegend bei Seppenrade und bis zu den Schapdettener Höhen bei Notteln. Alsdann ist nach N. und NO. die Gegend mit den Anhöhen von Nordick bei Herbern bis zum Höhenrücken, auf welchem die Soester Warte bei Beckum steht, sichtbar.

In directer Richtung nach O., wo auch der Gartenbestand hinderlich ist, bietet der Punkt die geringste Fernsicht.

Im Allgemeinen kann man sagen, daß der Punkt auf der Wilhelmshöhe, excl. des östlichen Theiles, wo der Gasthaus-Garten hinderlich austritt, mit geringen Ausnahmen, von SO. bis W. eine Fernsicht von 3—4 Meilen und nach NW., nach N. und NO. eine Fernsicht von 4—5 Meilen bietet.

Auch dürfte der Werth der freien Lage der Wilhelmshöhe, für die letztere, bei der Wahl der Stelle für die Aufnahme des projectirten Denkmals für unseren unvergeßlichen Heldenkaiser Wilhelm I., nach meiner unmaßgeblichen Ansicht, mit in die Waagschale fallen.

Mit ganz besonderer Hochachtung Euer Wohlgeboren ganz ergebener

Kiesert,

Trigonometer bei der Königlichen Landesaufnahme.

Essen a. d. Ruhr, 12. Februar 1889.

Herrn Bürgermeister Eickholz

Wohlgeboren

Anna.

Auf Ihren Wunsch, Ihnen unsere Ansicht über die Zweckmäßigkeit der Errichtung des Kaiser-Wilhelm-Denkmal für die Provinz Westfalen auf der sogenannten Wilhelmshöhe bei Anna mitzutheilen, haben wir Folgendes zu bemerken:

Die Wilhelmshöhe bei Anna bietet überraschend weiten Rundblick, sowohl in das Ruhrthal und auf die Ruhrberge, wie hauptsächlich in die ausgedehnte westfälische Ebene, zwischen Dortmund, Münster, Soest und darüber hinaus. Die Wilhelmshöhe ist von Anna sehr leicht zu Fuß in 30 Minuten zu erreichen, wie auch leicht von Aplerbeck und aus dem Ruhrthal von Fröndenberg und Schwerte, es dürften sich daher schwerlich weitere Punkte in Westfalen finden, welche neben leichter Zugänglichkeit größeren Rundblick gewähren.

Diese Stelle erscheint daher wohl geeignet zur Errichtung eines architektonischen Denkmals in mächtigen Dimensionen, welches auf weite Entfernungen wirken, von einem möglichst großen Theile der Provinz gesehen werden soll und dessen Besuch sich, neben Besichtigung des Denkmals selbst, auch durch weiten Rundblick in die Provinz lohnt.

Das Denkmal kann in Form eines architektonischen Thurmes auf mächtigem Unterbau in Verbindung mit Säulenhallen, Terrassenanlagen und dergl. gedacht werden. Der Thurmbau würde auf weite Entfernungen als Wahrzeichen zu wirken haben und müßte einen möglichst weiten Rundblick gestatten. Die Aufstellung des Standbildes Kaiser Wilhelms könnte entweder erfolgen ganz im Freien vor dem Unterbau des Thurmes auf einer Terrasse derart, daß der entsprechend gestaltete Unterbau des Thurmes den Hintergrund für das Standbild abgiebt, oder der Unterbau wird zu einer Gedächtnishalle erweitert, deren äußere Wände von Bogenöffnungen durchbrochen sind. Das Standbild des Kaisers erhält alsdann seinen Standort in Mitten der Halle, während die inneren Wandflächen durch bildnerischen und malerischen Schmuck an die Hauptepisoden des Lebens des Kaisers erinnern.

Gestatten die zur Verfügung stehenden Mittel weiter zu gehen, so könnte das Denkmal als mächtiger Rundbau, ähnlich der Befreiungshalle bei Kehlheim gedacht werden, wenn auch vielleicht mit geringerem Durchmesser. Diese Halle steht auf der Spitze des Gebirges, hat 170 Fuß Durchmesser und 204 Fuß Höhe und ist verbunden mit mächtigen Terrassenbauten. Durch diese Dimensionen kommt das Denkmal selbst in großartiger Natur zur Geltung. Da die Wilhelmshöhe keinerlei landschaftliche Schönheiten bietet, indem der obere Teil des ganzen Höhenzuges kahl und flach gewölbt ist und allmählich einerseits nach der Ruhr, andererseits nach Anna hin sich senkt, so muß die Umgebung des Denkmals in einen Park umgewandelt und das Denkmal durch Terrassenanlagen mit den umgebenden Park in entsprechende Verbindung gebracht werden. Die Herstellung angemessener Parkanlagen würde keine Schwierigkeiten verursachen und bietet die unmittelbare Nähe der Hochreservoirs der städtischen Wasserleitung Gelegenheit, die ganze Anlage durch Wasserkünste zu beleben.

In vorstehend angedeuteter Weise ließe sich sehr wohl ein der Provinz würdiges Denkmal schaffen und zwar nahezu in Mitte derselben, was jedenfalls der Errichtung des Denkmals an einer Grenze der Provinz vorzuziehen ist. Will man hingegen ein rein bildnerisches Denkmal auf Sockelunterbau errichten, so muß von der Wilhelmshöhe bei Anna als Standort abgesehen werden, ein solches Denkmal kann nicht in so mächtigen Dimensionen ausgeführt werden, den schlagendsten Beweis dafür, daß ein bildnerisches Denkmal mit den gewaltigen Formen der Natur nicht in Einklang zu bringen ist, liefert das National-Denkmal auf dem Niederwald, welches für die Dimensionen des Berges auf dem dasselbe steht, entschieden zu winzig ist.

Für Errichtung eines solchen Denkmals kann nur ein Platz mit beschränkter Umgebung, entweder in Mitten einer Stadt oder auch an, resp. auf einem nicht zu großen Berge in landschaftlich schöner Umgebung in Frage kommen. Entschieden man sich für die Ausführung eines solchen Denkmals, so würden verschiedene Punkte in der Nähe der Ruhr mehr zu empfehlen sein, als die Wilhelmshöhe bei Anna. Man hüte sich aber auch hier in denselben Fehler zu verfallen, wie beim National-Denkmal und setze das Denkmal nicht auf die Spitze eines höheren Berges, ohne dasselbe mit baulichen Anlagen zu verbinden, welche im Stande sind, die ganze Denkmalanlage derartig zu heben, daß dieselbe in freier Natur nicht zu sehr verschwindet.

Sedenfalls ist es viel schwieriger ein bildnerisches Denkmal zu schaffen, welches mit den Formen und Dimensionen der Ruhrberge in Einklang steht, als ein architektonisches Denkmal, welches eher im Stande ist auch in größerer Natur zur Geltung zu kommen.

Aus obigen Gründen können wir daher nur empfehlen, dahin zu wirken, daß man sich für Errichtung eines mächtigen architektonischen Denkmals entscheidet und zwar an einer Stelle, welche möglichst in Mitte der Provinz gelegen, leicht zugänglich ist und möglichst weiten Rundblick gestattet. Es ist zu diesem Zwecke erforderlich, eine Karte der ganzen Provinz herstellen zu lassen, auf welcher die Wilhelmshöhe selbst und der Theil der Provinz, welcher von dort sichtbar, in's Auge fallend, angegeben ist. Das ganze Panorama, welches von dem auf der Wilhelmshöhe befindlichen Holzgerüst sichtbar ist, muß photographisch aufgenommen und der Karte der Provinz beigegeben werden. Wir glauben wohl, daß durch allseitige Vertheilung dieser Karten es gelingen wird, Propaganda zu machen für Errichtung des Denkmals auf der Wilhelmshöhe und zwar mit Erfolg.

Hochachtungsvoll!

Flügge & Nordmann.

